

Dietmar Haubfleisch

Annäherungen an die Praxis reformpädagogischer Versuchsschulen der Weimarer Republik: Franz Hilkers „Deutsche Schulversuche“

1. Die Begegnung mit dem Unbekannten

„Utopisches im Alltag historischer Versuchsschulen“. So lautete der Titel eines Seminars, das Hanno Schmitt im Wintersemester 1983/84 am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg anbot. Die erste Sitzung des Seminars am 21.10.1983 war dem Thema „Grundprinzipien der Reformpädagogik (veranschaulicht an historischem Bildmaterial)“ gewidmet. Das verblichen erhalten gebliebene Sitzungsprotokoll – mit schwacher, maschinenschriftlicher, blauer Schrift, einst mühsam auf Umlaufmatrizen erstellt – gibt wieder, wie nach Begrüßungsworten des Seminarleiters und Klärung der Formalia („Nachdem der Seminarleiter den Wunsch nach einer offenen Diskussion geäußert hatte, kam er zum Wesentlichen: Die Anforderungen für einen Seminarschein bestehen in einem Referat und einem Protokoll.“), elf in drei Phasen unterteilte Seminarthemen vorgestellt wurden¹ und im zweiten Teil anhand von Dias versucht wurde, „einen Eindruck von den Schulen und dem dortigen Leben [zu] vermitteln“.

Vermutlich waren die meisten Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer in einer ähnlichen Situation wie der Autor dieser Zeilen: Im Rahmen eines Studiums für das Lehramt an Gymnasien galt es, einen Pflichtschein im Rahmen eines bestimmten Studiensegments zu erlangen. Mit einer Schulsozialisation an einer „bundesdeutschen Normalschule“ und ohne Vorkenntnisse zum Seminarthema im weiteren Sinne fehlte weitgehend jede Vorstellung, um was es sich bei „Reformpädagogik“ handeln bzw. wie Schule „ganz anders aussehen“ könnte. Entsprechend entfalteten, wie das Sitzungsprotokoll bestätigt, die in einem Seminarraum mit dem „Charme“ der End-60er-Jahre-Beton-Hochschularchitektur (der lediglich durch eine bunte studentische Wandmalerei und Plakate gemildert wurde) gezeigten Fotos zweifellos ihre Wirkung:

1 Erste Phase mit fünf Themen: Überblick über das Thema; zweite Phase mit zwei Themen: ausführlichere Behandlung zweier Schulen (Hamburger Lichtwarkschule und Berliner Schulfarm Scharfenberg); dritte Phase mit vier Themen: Vergleichende Aspekte, Erörterung des Alltags historischer Versuchsschulen.

„Die Bilder zeigten vor allem eine für sog. Normal- oder Regelschulen ungewöhnliche Vielfalt der Lebens- und Arbeitsbereiche: Unterricht unter freiem Himmel, praktisches Arbeiten in der Schreinerei, in der Landwirtschaft etc., musische und körperliche Erziehung, weitgehende Autonomie der Schüler (und auch wohl Lehrer) sowohl bei der Lebensmittelversorgung als auch bei der Schulverfassung und Planung schulinterner Angelegenheiten, Zeltlager (hier zeigt sich der Zusammenhang zwischen Reformpädagogik und Jugendbewegung [...]), Feste usw. Daß auch Arbeiterkinder in größerem Umfang an diesen Schulen aufgenommen werden sollten, wurde am Rande erwähnt. Die letzten 20 Bilder zeigten Ansichten der Schulgebäude, deren Architektur meist von der Bauhaus- oder Jugendstil-Richtung beinflußt war.“

Unter den Bildern befand sich ein sehr grob gerastertes schwarz-weiß Foto, das, mit Laubbäumen im Hintergrund, ein Gewässer mit einer auf den Betrachter zukommenden hölzernen Fähre zeigt. Auf der Fähre sind ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk, drei Männer, von denen einer auf dem Fuhrwerk sitzt und die Zügel in der Hand hält, und mehrere Jungen, von denen zwei mit langen Holzstangen die Fähre staken, zu sehen. Einige weitere Jungen schwimmen um die Fähre herum. Diese Szene, die zunächst ja rein gar nichts mit „Schule“ zu tun haben schien, aber eben als ein Beispiel „ungewöhnlicher“ reformpädagogischer Praxis vorgestellt wurde, regte die Phantasie der Seminarteilnehmer nach möglichen, sich hinter dem Foto verbergenden „Geschichten“ immens an.

Den Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern wurde eine kurze Literaturliste zur Verfügung gestellt. Eines der dort genannten Bücher war der von Franz Hilker herausgegebene, 1924 in der Verlagsbuchhandlung C.A. Schwetschke & Sohn in Berlin erschienene, 473 Seiten inklusive 50 Abbildungen umfassende Band „Deutsche Schulversuche“ (Hilker 1924).

Der Band, 1955 für 35,00 DM antiquarisch erworben, war Teil des reichen Bestandes an historischer Literatur, nicht zuletzt zur historischen Reformpädagogik, in der Institutsbibliothek, die seit 1952 aufgebaut worden war – als Elisabeth Blochmann (1892-1972), deren berufliche Sozialisation sich ab den frühen 20er Jahren auch in reformpädagogischen Kreisen abspielte und die in ihren Lehrveranstaltungen immer wieder bildungshistorische Themen behandeln sollte, die neueingerichtete selbständige Professur für Pädagogik an der Universität Marburg übernahm und damit die erste Frau war, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland auf eine Universitätsprofessur für Pädagogik berufen wurde, – und die dann über Jahrzehnte hinweg von mehreren Generationen von Wissenschaftlern, Bibliotheksbeauftragten und Bibliothekaren (unter ihnen Hanno Schmitt und der Autor dieser Zeilen) systematisch auf- und ausgebaut wurde.

Schön, dass der Band anfangs versehentlich nicht in dem Seminarapparat stand und daher von den Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern an seinem ihm eigentlich zugedachten Platz in der Bibliothek gesucht werden

musste. Denn dadurch wurde eine „Gelegenheit“ geschaffen, die Interessierten auf die zahlreichen anderen zum Thema gehörenden und weiterführenden Bücher, die im Regal links und rechts neben dem Band standen, aufmerksam werden zu lassen.

In dem Band „Deutsche Schulversuche“ fanden die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer einen großen Teil der in der ersten Sminarsitzung gezeigten Fotos als Teile der enthaltenen Aufsätze wieder, darunter das Foto mit der Fähre – und zwar als eines von vier Fotos des von Wilhelm Blume geschriebenen, 19seitigen Aufsatzes „Die Schulfarm auf der städtischen Insel Scharfenberg bei Berlin“ (Blume 1924).

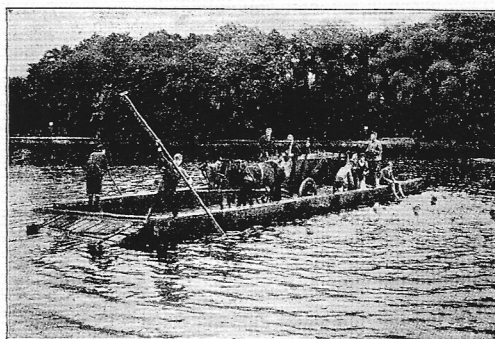


Abb. 42. Die von Schülern bediente Fähre zwischen der Insel Scharfenberg und dem Festlande.

DIE SCHULFARM AUF DER STÄDTISCHEN INSEL SCHARFENBERG BEI BERLIN.

VON WILHELM BLUME.

DIE INSEL.

Die 93 Morgen große Insel Scharfenberg, die inmitten der Fluten des Tegeler Sees zwischen Tegel und Spandau gelegen ist, gehört seit ca. 13 Jahren der Stadt Berlin, die sie erworben hat, um durch sie Rohre zur Verbindung zweier ihrer Wasserwerke zu legen. Im übrigen war sie ein Jahrzehnt lang für die Stadt mehr oder minder ein totes Kapital; mit Rücksicht auf die dendrologischen Seltenheiten, die hier die Vorbesitzer Alexander von Humboldt und Dr. Karl Bolle herangepflegt hatten, mußte das Betreten der Insel dem Publikum verboten werden; nur ab und an haben in- und ausländische Forscher mit besonderer Erlaubnis die seltenen Kiefern- oder Magnolienarten, die amerikanischen Eichen und Taxodien, die berühmten *Populi Bolleanae*, die Eiben, den wildwachsenden winterharten Bambus, den japanischen Tulpenbaum, die gewaltige Douglasfichte oder die üppig wuchernden Schlingpflanzen und nur hier vorkommende immergrüne Gewächse

2. Die Aura des Realen

Dieser Aufsatz über die Schulfarm Insel Scharfenberg, einige weitere, teilweise ebenfalls mit Fotos angereicherte Aufsätze (es dürften dies gewesen sein: Aus dem Leben ... 1928; Blume 1928; Richter 1981), die Tatsache, dass am Institut ein Hochschullehrer, der zuvor in Berlin tätig war, den Hinweis gab, die Schulfarm existiere noch heute, und der bei Seminarleiter und einigen Seminarteilnehmern geweckte „Forschergeist“ führten dazu, dass der Seminarleiter und eine kleine Gruppe von Seminarteilnehmern am Sonntag, den 20.11.1983, mit dem PKW des Seminarleiters über die Transitstrecke durch die DDR nach Westberlin fuhren. Nach Übernachtung in Kreuzberg fuhr man sehr früh am nächsten Morgen quer durch die Stadt in den Berliner Norden, über Tegel, vorbei an den Borsigwerken, in den Tegeler Forst nach Tegelort und von dort auf einen ein paar Schritte entfernt vom Tegeler See gelegenen Waldparkplatz.

Es war ein heftiger Kontrast aus der „lauten Stadtwüste“ hierher: Tiefer Nebel verschluckte nahezu alle Geräusche, die Kälte der morgendlichen Luft machte den Atem sichtbar, der Waldgeruch war intensiv und angenehm. Man fand den Weg zum See und hier die Fähranlegestelle. Ein Schiffsgeräusch nahte langsam und wie aus dem Nichts tauchte eine Fähre auf – aus Metall, motorbetrieben und von einem Fährmann gesteuert. Sie brachte die kleine Gruppe auf die Insel. Von dort führte der Weg vorbei an im Nebel schattenhaft erkennbaren Gebäuden aus den 20er Jahren, die der Gruppe aufgrund der Lektüre der zur Vorbereitung gelesenen Literatur vertraut vorkamen, deren „tatsächliche“ Existenz und deren „dramatische“ Vorstellung jedoch „verzauberten“.

Im Haupthaus der Schulfarm wurde die Gruppe von Rolf Gutschalk begrüßt. Gutschalk (geb. 1928), war seit 1953 – bis zu seiner Pensionierung 1990 – Lehrer an der Schulfarm und lebte seitdem auf Scharfenberg. Er führte die Gruppe über die Insel, berichtete über die Geschichte der Schulfarm, die er über die Jahrzehnte hinweg zu einem guten Stück aktiv mitgestaltet hatte und deren Teil er selbst geworden war.

Vor allem aber führte Gutschalk die Gruppe in das Archiv der Schulfarm, das er seit Ende der 1970er Jahre mit großem Engagement und der Unterstützung einer kleinen Schüler-AG auf- und ausgebaut hatte. Die Eindrücke der Gruppe aus Marburg, die nun drei Tage lang intensiv und ungestört in dem Archiv arbeiten durfte, waren überwältigend. Aus heutiger Kenntnislage lässt sich sagen, dass es sich beim Archiv der Schulfarm um eines der interessantesten und reichhaltigsten Archive einer reformpädagogischen Einrichtung der Weimarer Republik handelt. Neben Berichten, Anträgen, Gesuchen u.ä., Schülerverzeichnissen, Prüfungsunterlagen, Schülerarbeiten (Jahres-, Halbjahres- und Kursarbeiten, ...), Schul- bzw. Schülerzeitungen, Arbeiten Schar-

fenberger Referendare, einer Sammlung an Zeitschriften- und Zeitungsartikeln, einer reichen Fotosammlung und einem kleinen Literaturbestand – darunter der von Frank Hilker herausgegebene Band „Deutsche Schulversuche“ – enthält sie als größten Schatz die siebenbändige, quarto-formatige Schulchronik, die, von Mai 1922 (mit Rückblicken auf die Vorgeschichte) bis Juli 1929 (und zwei vereinzelt Beiträgen vom Januar 1932) nahezu lückenlos, von der gesamten Schulgemeinschaft handschriftlich geführt, angereichert durch eingeklebte Zeichnungen, Scherenschnitte, Rechnungen, Zeitungsartikeln, Fotos u.a.m. eine außergewöhnlich dichte Auskunft über fast alle Bereiche des Schulversuches gibt und einen ausgesprochen guten Ansatzpunkt für eine detaillierte Rekonstruktion der „reformpädagogischen Unterrichts- und Erziehungsrealität“ der Schulfarm als einer der herausragendsten pädagogischen Reformversuchen der Weimarer Republik bietet (eine ausführliche Auswertung der Quellen: Haubfleisch 2001; zum Archiv der Schulfarm: ebd., bes. S. 20 f., S. 25 f., S. 920 f. und S. 1094; eine Edition einiger der im Archiv vorhandenen Quellen: Haubfleisch 1999 a, b).

In Band III der Chronik, auf S. 22, fand die Gruppe einen gestochen scharfen Abzug des bekannten Fotos der Fähre. Versehen mit der Bildunterschrift „Übersetzen zu einer Einkaufsfahrt in Tegel“ wurde es eingeklebt zwischen zwei Ende Mai und Anfang Juni 1923 geschriebenen Beiträgen – ein Hinweis, dass es nicht für den 1924 geschriebenen Aufsatz, sondern bereits (mindestens) ein Jahr zuvor erstellt wurde. Der in der Zeitungsausschnittsammlung des Archivs gemachte Fund eines bereits 1923 in der „*Ilustracja Polska*“ erschienenen und dieses Foto zeigenden Artikels „*Ferma Szkolna*“ (1923) bestätigte dies (das Foto wurde wieder veröffentlicht in: Blume 1928, S. 143; Haubfleisch 2001, S. 1049, Abb. 29).

Die gemeinsame Arbeit im Archiv endete erst mit der Rückfahrt nach Marburg am Mittwoch, dem 23.11.1983. Für den Autor dieser Zeilen war es der Beginn einer über viele Jahre hinweg anhaltenden beharrlichen Beschäftigung mit der Geschichte der Schulfarm, die erste Annäherung an die Vielzahl der zum Thema existierenden Quellen, die erste „Archivreise“, der zahlreiche Reisen in andere Archive sowie zu „Zeitzeugen“ folgten – auch zahlreiche weitere Besuche der Schulfarm, immer begleitet von Rolf Gutschalks herzlicher Gastfreundschaft.

Dass das Archiv der Schulfarm im Frühjahr 1994 an das Landesarchiv Berlin abgegeben wurde (Berlin, Landesarchiv, Rep. 140: Schulen, Acc. 4573: Schulfarm Insel Scharfenberg; im Folgenden: Berlin, LA: SIS), kann aus konservatorischen Gründen wie auch aus Gründen der besseren öffentlichen Zugänglichkeit nur als begrüßenswert betrachtet werden (vgl. Haubfleisch 2001, S. 920 f.). Es kann (jedoch) auch vermutet werden, dass ohne die spezifische „Aura“, die „emotionale Wirkung“ der ersten Begegnung mit den

Quellen zur Geschichte der Schulfarm auf der Insel Scharfenberg selbst, eine gewisse, jahrelang anhaltende „Faszination“ nicht zustande gekommen wäre.

3. Die Geschichte einer Quelle

Was hatte es mit dem Band „Deutsche Schulversuche“ auf sich? Was waren die Hintergründe, die Intentionen seiner Entstehung?

Am 20.06.1923 hatte Wilhelm Blume (1884-1970), der die Schulfarm 1922 initiiert hatte und leitete, von Paul Oestreich (1878-1959), einem der Mitbegründer und führenden Vertreter des 1919 gegründeten Bundes Entschiedener Schulreformer, eine schriftliche Einladung erhalten, an einem für den 22.01.1924 geplanten „Bundesabend“ mit dem Thema „Groß-Berliner Schulbewegung“ über die „Landheimschule (Scharfenberg)“ „in einem halbstündigen Referat zu erzählen, was geworden ist und was noch werden möchte“². Mehr oder weniger zeitgleich wurde Blume als Referent für eine zweite Veranstaltung des Bundes gewonnen: Im Rahmen der im Winterhalbjahr 1923/24 im Werner-Siemens-Realgymnasium in Berlin-Schöneberg veranstalteten „Pädagogischen Hochschulkurse“ plante der Bund eine Vortragsreihe, in der jeweils Dienstag- und Donnerstagabend um 19.30 Uhr unter der Leitung von Franz Hilker „die Begründer oder Leiter neuer Schulen über ihre Erziehungsideen und deren praktische Verwirklichung berichten“ (Hilker 1924, S. III) sollten. Ziel der Vortragsreihe war, „Eltern, Erziehern, Studierenden und anderen an der Jugendbildung Interessierten einen ersten Einblick in die Gedankenwelt, Arbeits- und Lebensweise der von neuem pädagogischen Geiste beseelten deutschen Schulen und Erwachsenenbildungsstätten zu geben“, die „nicht nur in der allgemeinen Öffentlichkeit, sondern auch in der Lehrerwelt viel weniger bekannt sind, als sie ihrer Bedeutung nach verdienen“ (ebd.)³.

Franz Hilker (1881-1969), geboren in Ostwestfalen in Bosseborn im Kreis Höxter, Abitur am Gymnasium Theodorianum in Paderborn, war neben Paul

2 Der Brief befindet sich in der Briefsammlung Oestreich im Nachlass Paul Oestreich, der sich bis 2000 als „Oestreich-Archiv“ am Institut für Pädagogik der Universität Würzburg befand und von hier als „Nachlass Paul Oestreich“ in die Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek transferiert wurde (Jahresbericht ... 2001, S. 34).

3 Vgl. ebd.: „Ausländische Besucher äußerten mir gegenüber wiederholt ihre Verwunderung darüber, dass es in Deutschland wohl eine fortgeschrittene pädagogische Theorie, aber keine gleichgeartete Praxis zu geben scheine; wenigstens könnten die Schulen, die ihnen amtlicherseits gezeigt würden, keinen sonderlichen Anspruch darauf machen, als Beispiele neuen Erzieherwillens zu gelten; über die in der ganzen Welt als Pflegestätten neuzeitlicher Pädagogik genannten Landeserziehungsheime, Freien Schulgemeinden und Versuchsschulen aber erhalte man gar keine oder nur unzureichende Auskunft.“

Oestreich einer der wichtigsten Mitglieder des Bundes Entschiedener Schulreformer. Seit 1911 war er Lehrer am Werner-Siemens-Realgymnasium – einer Schule, die seit 1903 von Wilhelm Wetekamp (1859-1945), geboren in Lippstadt bei Paderborn, aufgebaut und zusammen mit Lehrern wie Franz Hilker oder Hans Wahle (geb. 1890), der 1922/23 für ein Schuljahr lang vom Werner-Siemens-Realgymnasium an die Schulfarm wechselte, zu einer bislang noch nicht ausreichend beachteten reformpädagogischen Schule gestaltet wurde (vgl. zu Wahle und zum Werner-Siemens-Realgymnasium: Haubfleisch 2001, S. 212-215 und S. 358).

Das im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin erhaltene Veranstaltungsprogramm⁴ enthält eine Liste von sage und schreibe 32 Terminen, beginnend am 25.10.1923 mit einer Einführungsveranstaltung von Franz Hilker zum Thema „Die Problematik der Zeit und der Schule“ und endend am 06.03.1924 mit einer Abschlussveranstaltung von Paul Oestreich zum Thema „Versuchsschulen und Schulreform“.

Als Vortragende wurden einige der bedeutendsten, teilweise schon „renommierten“ deutschsprachigen Reformpädagogen der damaligen Zeit genannt, die einige der wichtigsten reformpädagogischen Einrichtungen der damaligen Zeit vorstellen sollten: Nach Franz Hilker sollte am 30.10.1923 Berthold Otto einen Grundsatzvortrag über „Die Schule des Kindes“ halten. In fünf Veranstaltungen wollte man sich dann dem Thema „Landerziehungsheime und Freie Schulgemeinden“ zuwenden: Am 01.11. sollte Alfred Andreesen „Die deutschen Landerziehungsheime“ vorstellen, am 06.11. Paul Geheeb „Die Odenwaldschule“, am 08.11. Martin Luserke „Die Freie Schulgemeinde Wickersdorf“, am 13.11. Bernhard Uffrecht „Die freie Schul- und Werkgemeinde Schloß Letzlingen“ und am 15.11. Otto Steche die „Bergschule Hochwaldhausen“. Der nächste Block war der „Reform der höheren Schule“ gewidmet: Am 20.11. sollten Wilhelm Vilmar und Paul Ziertmann über „Die elastische Oberstufe“, am 22.11. Sebald Schwarz über „Kern und Kurse“, 27.11. Peter Petersen über „Die höhere Schule als Volks- und Gemeinschaftsschule“, am 29.11. Wilhelm Blume über die „Insel Scharfenberg“ und am 06.12. Gustav Lassmann über „Die österreichischen Bundes-Erziehungs-Anstalten“ berichten. Im nachfolgenden Block „Das neue Weltbild in der Erziehung“ sollten am 11.12. Max Bondy über „Die Typenschule“, am 13.12. Paul Oldendorff über „Die Waldorfschule“ und am 18.12. Fritz Klatt über das „Ferienheim Prerow a/Ostsee“ referieren. Schließlich sollte „Die Volks-

4 Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK): I. HA, Rep. 76, VI, Sekt. 1 cc, Bd. 9, Fol. 226 und Fol. 227: Pädagogische Hochschulkurse des Bundes Entschiedener Schulreformer. Winterhalbjahr 1923/24. Im Werner-Siemens-Realgymnasium in Berlin-Schöneberg, Hohenstaufenstr. 47/8. Dienstag und Donnerstag abends, ab 19.30 Uhr. Vortragsreihe „Deutsche Schulversuche“, geleitet von Franz Hilker: Veranstaltungsprogramm.

schule“ behandelt werden mit Vorträgen am 03.01.1924 von Heinrich Scharrelmann über „Die Bremer Schulen“, am 10.01. von Nicolaus Henningsen über „Die Schulbewegung in Hamburg“, am 15.01. von Paul Münch über „Die Leipziger Versuchsschulen“, am 17.01. von Max Nitzsche über „Die Volksschule Hellerau bei Dresden“, am 22.01. von Richard Schröter, Richard Dahlke und Hantke über die „Großberliner Schulreform“, am 24.01. von Carl Rössger über die „Chemnitzer Versuchsschulen“, am 29.01. von Oskar Seinig über „Ziel und Verwirklichung der Arbeitsschule“ und am 31.01. von August Heyn über „Die Gartenarbeitsschule“.

So wie mit diesen Themen versucht wurde, ein breites Spektrum reformpädagogischer Praxis an privaten und öffentlichen Schulen, an Volksschulen und höheren Schulen in verschiedenen Ländern und Städten im deutschsprachigen Raum vorzustellen, so sollten die nachfolgenden Themenblöcke belegen, dass reformpädagogische Praxis nicht nur auf den schulischen Bereich begrenzt war: In einem Themenkreis „Siedlungs-, Werk-, Berufs- und Hochschulen“ sollten am 05.02. August E. Krohn über die „Heimschule“, am 07.02. Heinrich Vogeler über die „Siedlungsschule Barkenhof“, am 12.02. Herring über „Die Berufsschule“, am 19.02. August Siemsen (Haubfleisch 2001, S. 215 leider fälschlicherweise Anna Siemsen) über die „Volkshochschule“, am 21.02. Walter Gropius über „Das staatliche Bauhaus Weimar (Kunstschulreform)“ sprechen und schließlich in der letzten Sektion „Hilfsschulen und Fürsorgeanstalten am 26.02. Wilhelm Raatz über das „Hilfsschulwesen“, am 28.02. Max Hodann über „Defektiven- und Psychopathenerziehung“ und R. Wanke über die „Erziehungsanstalt Struveshof“. Am 06.03.1923 schließlich sollte, wie oben schon skizziert, Paul Oestreich im Sinne einer „Zusammenfassung“ die Veranstaltungsreihe mit einem Beitrag „Versuchsschulen und Schulreform“ beschließen.

Die Vortragsreihe begann wie geplant. So sprach etwa am 29.11.1923 Wilhelm Blume über die Schulfarm. Seine Ausführungen wurden, wie er selbst schrieb, ergänzt um die Vorführung eines „freilich mit sehr unzureichenden Mitteln“ vorgeführten Filmes über die Schulfarm und eine anschließende 1½ stündige Debatte, die „im wesentlichen ein Duell“ zwischen ihm und Hilker gewesen sei, und in der er unter anderem „ziemlich energisch“ die Meinung „zerstört“ habe, „als stünden wir auf dem Boden des Programms der ‚Entschiedenenen‘“ (Berlin, LA, SIS: Chronik der Schulfarm Insel Scharfenberg [im Folgenden: CH], Bd. IV, S. 60). Vergleicht man die Überlegungen des Bundes Entschiedener Schulreformer von dessen Gründungsphase bis Anfang der 20er Jahre zur Umgestaltung des Schulwesens, zur „Elastischen Einheitsschule“ und zur „Lebens- und Produktionsschule“, so mutet die Distanzierung Blumes zum Programm des Bundes als eine der merkwürdigsten überlieferten Äußerungen Blumes aus den 20er Jahren an: Schließlich wurden an keiner anderen Schule der Weimarer Republik so weit reichend Vor-

stellungen des Bundes Entschiedener Schulreformer der Anfangsjahre der Weimarer Republik verwirklicht, wie dies an der Schulfarm geschah – so dass es keinesfalls abwegig erscheint, die Schulfarm als den vermutlich konsequentesten, einzigen umfassenden Schulreformversuch der Vorstellungen des Bundes Entschiedener Schulreformer der frühen 20er Jahre zu bezeichnen (vgl. zum Kontext Haubfleisch 2001, S. 257-268 sowie S. 467, S. 502 und S. 506).

Blumes distanzierende Bemerkung ist wohl nur zu „verstehen“ unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Blume einerseits gerne und sehr geschickt Foren zur Selbstdarstellung seines Schulversuches zu nutzen bereit und in der Lage war⁵, andererseits jedoch gleichermaßen bemüht war, sich „Vereinnahmungsversuchen“ jeglicher Art so weit wie möglich zu entziehen und nicht zuletzt zu versuchen, Aussagen zu vermeiden, durch die der eigene außerordentlich exponierte Schulversuch in den Strudel (tages)politischer Diskussionen geraten könnte.

Bald nachdem Blume seinen Vortrag gehalten hatte, „mit dem Beginn der Weihnachtsferien“, „mußten die Vorträge [...] abgebrochen werden“ und zwar, wie Hilker schrieb, zum einen „wegen der rasenden Entwertung der Zahlungsmittel, die alle wirtschaftlichen Berechnungen über den Haufen warf“ (Hilker 1924, S. III f.), zum anderen auch „wegen der schwachen Beteiligung der Großberliner Lehrerschaft aller Grade und Gehaltsstufen“ (ebd., S. IV):

„Vielleicht war auch hier in zahlreichen Fällen die wirtschaftliche Not stärker als der gute Wille; vielleicht lag sogar der Grund darin, daß die Vorträge nicht weit genug bekannt geworden waren, da es das Preußische Kultusministerium in seinem Schreiben vom 18. September 1923 sich versagen zu müssen glaubte, die Schulen durch Rundschreiben empfehlend auf die Vorträge hinzuweisen, weil dies zu zahlreichen Berufungen anderer Vereine bei ähnlichen Veranstaltungen führen würde“ (ebd.).

Was Hilker nicht erwähnte war, dass er zum 01.10.1923 als Schulrat nach Thüringen berufen wurde, um unter der dortigen sozialistischen Regierung im Rahmen der umfassender Reformbemühungen in Bildung („Greilsche Schulreform“) und Kultur (Bauhaus Weimar) tätig zu werden und unter anderem an der Reform der Volksschullehrererbildung, am Aufbau von Versuchsschulen sowie an der flächendeckenden Einführung der „Einheitsschu-

5 Vgl. etwa Blumes Satz anlässlich einer anderen geplanten und nicht zustande gekommenen Veröffentlichung im Protokoll der 48. Abendaussprache (1924). In: Berlin, LA, SIS: CH, Bd. V, S. 35: „[...] so sehr ihm literarische Ausschachtung zuwider sei, benötige man doch ein monumentum, auf das man die Öffentlichkeit hinweisen könne; ja, schon sein bloßes Dasein mache ein Hinwegwischen, das juristisch noch durchaus angängig sei, moralisch unmöglich.“

le“ im Sinne des Bundes Entschiedener Schulreformer mitzuwirken. Auch wenn Hilker „die Leitung der Oberprima des Werner-Siemens-Realgymnasiums bis Ostern 1924 noch bei[behielt] und [...] nur zur Erledigung der Dienstgeschäfte wöchentlich nach Gotha fuhr“ (Böhme 1971, S. 288, Anm. 76), so dürfte diese berufliche Veränderung für die Fortführung der Veranstaltungsreihe kaum förderlich gewesen sein.

Gerade der Abbruch der Veranstaltungsreihe war es nun, der, wie Hilker schrieb, eine „Buchveröffentlichung der ‚Deutschen Schulversuche‘“ „ein dringendes Bedürfnis“ (Hilker 1924, S. IV) werden ließ – zumal es eine vergleichbare Veröffentlichung damals nicht gab. Zwar existierten, „außer der umfangreichen Literatur von Einzeldarstellungen einige zusammenfassende Übersichten über bestimmte Schultypen“ (ebd.; hier nennt Hilker Reinlein 1919 und Grunder 1916), „seit 1923 auch eine allgemeine Zusammenfassung moderner Schulversuche“ (ebd.; hier meint Hilker Karsen 1923), aber „alle diese Bücher“ waren „– abgesehen von ihrer Unvollständigkeit – Berichte Außenstehender über fremde Arbeit“ (Hilker 1924, S. IV): Was fehlte und nun geändert werden sollte, war „eine von den Leitern oder Mitarbeitern der neuen Schulen selbst geschriebene Darstellung ihrer Ideen und praktischen Arbeit“ (ebd.).

Hilkers Bitte, „die Richtlinien ihrer Arbeit in gemeinverständlicher Darstellung zu entwickeln“ (Hilker 1924, S. IV f.) folgten die „aufgeforderten Pädagogen“ mit „dankenswerter Bereitwilligkeit“ (ebd., S. IV). „Nur in zwei Fällen“ erhielt er eine Absage; in zwei anderen Fällen „musste wegen Krankheit oder Arbeitsüberlastung des Schulleiters oder seiner Mitarbeiter ein der Schule nahestehender sachverständiger Freund die Berichterstattung übernehmen“ (ebd., S. V).

Wilhelm Blume gehörte zu den Pädagogen, die sich bereit erklärten, einen Beitrag zu liefern. Der Aufsatz, den Blume als einen „vorläufigen Bericht“ (Blume 1924, S. 330) bezeichnete, wurde die erste umfangreiche publizistische Selbstdarstellung der Schulfarm. Blume ging hier zunächst auf die Insel Scharfenberg und ihre Vorgeschichte ein, widmete sich dann der Entstehungsgeschichte der Versuchsschule, um weiter auf deren Entwicklung im ersten Jahr einzugehen und schließlich die Situation des Jahres 1924 vor allem in den Bereichen Landwirtschaft, Finanzen, Gemeinschaftsleben und Unterricht zu schildern (partiell griff Blume hier zurück auf: Blume, Wilhelm: Bericht über die Entwicklung der städtischen Scharfenbergsschule [...]. In: Haubfleisch [Hrsg.] 1999 b).

Auffallend ist u.a., dass in dem Band der in der Vortragsreihe vorgesehene Themenkomplex „Hilfsschulen und Fürsorgeanstalten“ komplett fehlt und dass der Band nicht als Veröffentlichung des Bundes Entschiedener Schulreformer firmierte und die „Zusammenfassung“ zum Thema „Versuchsschulen

und Schulreform“ bzw. „Versuchsschulen und allgemeine Schulreform“ nicht von Paul Oestreich, sondern von Franz Hilker geschrieben wurde.

Es ist nicht auszuschließen, dass die beiden letztgenannten Unterschiede zwischen Vortragsreihe und Veröffentlichung in ursächlichem Zusammenhang mit Auseinandersetzungen innerhalb des Bundes Entschiedener Schulreformer stehen, die sich um die Frage drehten, ob man reine Agitation, d.h. reine und sich auf das prinzipielle beschränkende Theoriearbeit, betreiben sollte oder ob man nicht vielmehr verpflichtet sei, auch „praktische Arbeit“ zu leisten. Sprachen sich 1919 alle führenden Mitglieder des Bundes für die Unterstützung praktischer Schulversuche und konkreter Arbeit aus, so begann sich Paul Oestreich bereits ab 1920 von dieser Auffassung zu distanzieren und setzte zunehmend auf eine fundamentalistische Position – was dazu führte, dass bis 1924/25 außer Oestreich nahezu alle führenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Anfangszeit, so auch Hilker, aus dem Bund ausgeschieden waren und sich „praktischen“ Aufgaben zugewandt hatten (vgl. Haubfleisch 2001, S. 141-150).

Dass die Veröffentlichung überhaupt und vergleichsweise rasch – Hilker datiert sein Vorwort auf den 1. August 1924 – zustande kam, hatte auch mit Hilkers persönlicher Situation zu tun: 1924 war die sozialistische Regierung in Thüringen abgelöst und mit dem Regierungswechsel Hilker von seiner Tätigkeit entbunden worden (vgl. Neuner 1980, S. 206). Er war nach Berlin zurückgekehrt und, „ausgesperrt“ von der ihm „in aller Rechtsform übertragenen Arbeit“, zugleich den Preis „der Entbehrung langjähriger liebgewonnener Tätigkeit in der Jugendbildung“ zahlend, hatte er – bis er 1925 Mitarbeiter im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht wurde – einige Monate lang „Muße zur Veröffentlichung dieses Buches“ (Hilker 1924, S. VII).

Und so entstand gewissermaßen aufgrund eines mehrfachen „Scheiterns“ mit dem Band „Deutsche Schulversuche“ die wichtigste und interessanteste Publikation über die reformpädagogische Praxis der 20er Jahre.

Geschrieben in einer Phase, die Hilker als eine auf eine „kurze Periode ungehemmter Entwicklung und staatlicher Förderung, die für neue Erziehungs- und Bildungsideen mit der Ausrufung der deutschen Republik begann“, folgende „Ära der Dämpfung und Niederhaltung“ bezeichnete, in der Reformprozesse in Preußen zurückgenommen und in Thüringen abgebrochen wurden und in der „Versuchsschulen, Gemeinschaftsschulen, pädagogische Einzelarbeit [...] alltäglich in der Presse geschmäht und verunglimpft“ wurden und „der blindwütige Wahn mittelalterlicher Ketzerverfolgung [...] mit neuer Macht gegen die Reformatoren der Schule losgebrochen“ zu sein schien (Hilker 1924, S. VI f.), war die Publikation auch ein Zeichen des „Trotzes“: Sie sollte „im Zeitalter der politischen Wirrnis und Parteigehässigkeit“ „ein charakteristischer Ausdruck unserer kollektiv und kooperativ schaffenden Zeit“ sein, „ein Symbol des Zusammenhalts aller im neuen Geiste an einer

neuen Erziehung Arbeitenden“, eines Zusammenhalts, „ein Zeugnis aufbauender Arbeit am Menschen und an der Menschengemeinschaft, heiße sie Familie, Gemeinde, Staat, Volk oder Menschheit, und ein Bekenntnis zu einer freien, schöpferischen, alle Kräfte weckenden und alle Volksgenossen mit gleicher Liebe umfassenden neuen Erziehung“ (Hilker 1924, S. VII).

Hilker beendet das Buch mit seinem Aufsatz „Versuchsschulen und Allgemeine Schulreform“ (Hilker 1924, S. 448-463) mit einem Appell „an die Einsicht der politischen und wirtschaftlichen Machthaber“ (ebd., S. 463):

„Freiheit für pädagogische Versuche, Organisation einer einheitlichen Volksgemeinschafts- und Lebensschule, Gestaltung der Lehrerbildung nach rein-pädagogischen Gesichtspunkten: das sind die drei großen Forderungen, die im Interesse einer allgemeinen Schulreform an den Staat zu stellen sind.“ (ebd.)

Für Franz Hilker sollten die pädagogischen Versuche „Keimzellen für die Umgestaltung unseres gesamten Schulwesens“ werden (Hilker 1924, S. 448). Es ist für die Einschätzung der „Relevanz“, des „Erfolges“, der „Wirksamkeit“ der „Reformpädagogik“ in der Weimarer Republik eine geradezu zentrale Frage, ob sich Hilkers Hoffnung erfüllte, ob sich das Praktizieren von „Reformpädagogik“ auf einzelne in ihrem Geiste arbeitende Schulen beschränkte, oder ob solche Elemente merklich in das „Normalschulwesen“ der Weimarer Republik „hineinsickerten“.

Schon Jens Nydahl (1883-1967) zeigte als Stadtschulrat von Berlin 1928 auf, dass bzw. wie sehr in reformpädagogisch geprägten Schulen gemachte Erfahrungen in das Berliner Schulwesen einfließen (vgl. Nydahl 1928 a und b). Eine Fülle an neueren Arbeiten zur Reformpädagogik der 1920er und frühen 1930er Jahre bestätigen – wie etwa Hanno Schmitts 1993 in dem von Ullrich Amlung, Dietmar Haubfleisch, Jörg-W. Link und Hanno Schmitt herausgegebenen Sammelband „'Die alte Schule überwinden'. Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus“ veröffentlichte „Topographie der Reformschulen in der Weimarer Republik“ (Schmitt 1993) – diese Entwicklung und diesen Erfolg inzwischen eindrucksvoll (vgl. auch Haubfleisch 1994, Kap. III). Die Vielfalt der „Netzwerke“, die die Reformpädagoginnen und -pädagogen der 1920er und frühen 1930er Jahre zu knüpfen verstanden, die von ihnen betriebene offensive „Öffentlichkeitsarbeit“, etwa durch Vorträge und eine Vielzahl an Veröffentlichungen – wie zum Beispiel Franz Hilkers „Deutsche Schulversuche“ (sehr ähnlich dem von Hilker herausgegebenen Band vgl. Porger 1925) – dürften ihren Beitrag zu diesem Erfolg geleistet haben (vgl. Haubfleisch 1993).

4. Die Aura des Realen im digitalen Zeitalter

Die Universitätsbibliothek Paderborn scannt im Rahmen eines vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projektes „Catalogue Enrichment“ seit 2006 die Inhaltsverzeichnisse der von ihr neu erworbenen Bücher und stellt diese, angebunden an die Titelaufnahmen der Neuerwerbungen über ihren Katalog zur Verfügung – so etwa auch das Inhaltsverzeichnis von Franz Hilkers „Deutsche Schulversuche“, die hier 2007 antiquarisch erworben werden konnten. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis der vollständige Band digitalisiert, auf einem Server bereit gestellt und orts- und zeitunabhängig von jedem PC mit Internetanschluss erreichbar sein wird. Die Digitalisierung nicht mehr urheberrechtlich geschützter Bücher und Zeitschriften wird ebenso wie die Digitalisierung von Archivalien von erheblichem Vorteil für Forschung, Lehre und Studium sein, wird in dem Sinne „demokratisierend“ wirken, als dass die Erreichbarkeit von Informationsmedien nicht mehr vom Standort, von der „Zufälligkeit“ eines guten lokalen Bibliotheksbestandes, dem Reisekostenetat einer Einrichtung u.a.m. abhängen wird. Zudem könnten solche Digitalisierungen idealiter dazu beitragen, dass sich die Wissenschaft verstärkt auf die Entwicklung von Fragestellungen und deren Überprüfung, als auf „Sucharbeiten“ und Sammlerfleiß konzentriert.

Digitalisierte Informationsmedien können in elektronische Seminarapparate, wie sie seit einiger Zeit von Hochschulbibliotheken – beispielsweise der Universitätsbibliothek Paderborn – als zentrale Dienstleistungen zur Unterstützung und Verbesserung von Lehre und Studium mit großem Erfolg angeboten werden, in eLearning-Szenarien eingebunden und von den Studierenden genutzt werden. Gleichwohl: Es gilt nicht nur die mit dieser Entwicklung parallel laufenden Entwicklungen sogenannter „neuer Lernkulturen“, die mit einem Abbau humanistisch-emanzipativer Bildung einher gehen und zu einer „Infantilisierung“ universitären Lernens führen könnten (vgl. Jahrbuch für Pädagogik 2006), bildungspolitisch kritisch zu beobachten. Es bleibt weiterhin ganz konkret die Aufgabe der Lehrenden und die Herausforderung an die Lehrenden, ihren Studierenden die „richtigen“ Quellen und Texte zur Verfügung zu stellen, sie zum Lesen und schließlich zum wissenschaftlichen Arbeiten zu animieren, sie im Idealfall mit „pädagogischem Eros“ zu „begeistern“. Dies alleine mit dem Einsatz digitaler Medien zu versuchen, dürfte ungleich schwieriger zu leisten sein, als mit Hilfe von sinnlichen, haptischen Erfahrungen, dem Arbeiten mit Originalen, dem Aufsuchen von realen und spezifischen Orten, wie zum Beispiel Schulen, Bibliotheken und Archiven. Und nach wie vor werden auch Doktoranden, junge Wissenschaftler „Anstöße“ benötigen, Dinge, die sie beim bzw. zum kontinuierlichen Arbeiten ani-

mieren, und „Lehrer“, die sie über lange „Durststrecken“ begleiten, ihnen „Mut“ zusprechen und uneingeschränktes „Vertrauen“ entgegen bringen. Der Autor dieser Zeilen ist dem mit dieser Festschrift zu Ehrenden, Hanno Schmitt, für solch jahrelange Unterstützung, für Vertrauen, Zuspruch und kollegiales Miteinander dankbar zugetan.

Quellen und Literatur

Kommentierte Quelle:

Hilker, Franz (Hrsg.): Deutsche Schulversuche. Berlin 1924.

Ungedruckte Quellen:

Berlin, Landesarchiv, Rep. 140: Schulen, Acc. 4573: Schulfarm Insel Scharfenberg (Berlin, LA: SIS).

Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK): I. HA, Rep. 76, VI, Sekt. 1 cc, Bd. 9.

Gedruckte Quellen:

Aus dem Leben der Schulfarm Insel Scharfenberg. Bilder, Dokumente, Selbstzeugnisse von Eltern, Lehrern, Schülern. Red. von Wilhelm Blume. In: Das Werdende Zeitalter. Eine Monatsschrift für Erneuerung der Erziehung, Jg. 7 (1928), S. 329-404.

Blume, Wilhelm: Die Schulfarm auf der städtischen Insel Scharfenberg bei Berlin. In: Hilker 1924, S. 312-330.

Blume, Wilhelm: Die Schulfarm Insel Scharfenberg. In: Nydahl 1928a, S. 135-186 und S. 568 f. Ferma Szkolna. In: Ilustracja Polska, Poznan, Jg. 2 (1923), S. 521.

Grunder, Friedrich: Land-Erziehungsheime und Freie Schulgemeinden. Leipzig 1916.

Haubfleisch, Dietmar (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Schulfarm Insel Scharfenberg (Berlin). Marburg 1999: [http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1999/0001/\(a\)](http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1999/0001/(a))

Haubfleisch, Dietmar (Hrsg.): Blume, Wilhelm: Bericht über die Entwicklung der städtischen Scharfenbergsschule, erstattet von ihrem Leiter Wilhelm Blume unter Mithilfe der Fachvertreter, verbunden mit dem Gesuch um staatliche Anerkennung zu Oktober 1923, unter Beifügung von Stundentafeln und Lehrplänen. Eingereicht an Herrn Geheimrat Dr. Michaelis als Vertreter des Provinzialschulkollegiums im Juli 1923 [Berlin, GStA PK: I. HA, Rep. 76, VI, Sekt. 14 z, Nr. 48 II, Bl. 174-267]. Marburg 1999:

<http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1999/0001/q13.html> (b)

Karsen, Fritz: Deutsche Schulversuche der Gegenwart und ihre Probleme. Leipzig 1923.

Nydahl, Jens (Hrsg.): Das Berliner Schulwesen. Bearb. unter Mitwirkung Berliner Schulmänner von Erwin Kalischer. Berlin 1928. (a)

Nydahl, Jens: Das Berliner Schulwesen. In: Kongressleitung (Hrsg.): Die neuzeitliche deutsche Volksschule. Bericht über den Kongress Berlin 1928. Berlin 1928, S. 105-118. (b)

Porger, Gustav (Hrsg.): Neue Schulformen und Versuchsschulen (=Pädagogische Schriftsteller, 21). Bielefeld [u.a.] 1925.

Reinlein, Hans: Der Versuchsschulgedanke und seine praktische Durchführung in Deutschland. Gotha 1919.

Literatur:

Böhme, Günther: Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und seine Leiter. Zur Pädagogik zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus. Neuburgweier [u.a.] 1971.

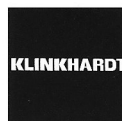
- Haubfleisch, Dietmar: Die Schulfarm Scharfenberg in Berlin und ihre vielfältigen Vernetzungen mit der Reformpädagogik der Weimarer Republik. In: Lehberger, Reiner (Hrsg.): Nationale und internationale Verbindungen der Versuchs- und Reformschulen in der Weimarer Republik. Beiträge zur schulgeschichtlichen Tagung vom 17.11.-18.11.1992 im Hamburger Schulmuseum (=Hamburger Schriftenreihe zur Schul- und Unterrichtsgeschichte, 5). Hamburg 1993, S. 52-64.
- Haubfleisch, Dietmar: Berliner Reformpädagogik in der Weimarer Republik. Überblick, Forschungsergebnisse und -perspektiven. In: Röhrs, Hermann / Pehnke, Andreas (Hrsg.): Die Reform des Bildungswesens im Ost-West-Dialog. Geschichte, Aufgaben, Probleme (=Greifswalder Studien zur Erziehungswissenschaft, 1). Frankfurt/M. [u.a.] 1994, S. 117-132. – Unveränd. wieder in: 2., erw. Aufl. Frankfurt/M. [u.a.] 1998, S. 143-158. – Leicht akt. wieder: Marburg 1998: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1998/0013.html>.
- Haubfleisch, Dietmar: Schulfarm Insel Scharfenberg. Mikroanalyse der reformpädagogischen Unterrichts- und Erziehungsrealität einer demokratischen Versuchsschule im Berlin der Weimarer Republik. 2 Bde. (=Studien zur Bildungsreform, 40). Frankfurt/M. [u.a.] 2001.
- Jahrbuch für Pädagogik. Jg. 2006: Infantilisierung des Lernens? Neue Lernkulturen – ein Streitfall. Frankfurt/M. [u.a.] 2007.
- Jahresbericht der Universitätsbibliothek Würzburg 2000. Würzburg 2001.
- Neuner, Ingrid: Der Bund entschiedener Schulreformer 1919-1933. Bad Heilbrunn 1980.
- Richter, Wilhelm: Die Schulfarm Insel Scharfenberg – Wilhelm Blume. In: Ders.: Berliner Schulgeschichte. Von den mittelalterlichen Anfängen bis zum Ende der Weimarer Republik. Unter Mitwirkung von Maina Richter hrsg. und bearb. von Marion Klewitz und Hans Christoph Berg. Mit einer Zeittafel von Gerd Radde (=Historische und Pädagogische Studien, 13). Berlin 1981, S. 135-148.
- Schmitt, Hanno: Topographie der Reformschulen in der Weimarer Republik: Perspektiven ihrer Erforschung. In: Amlung, Ullrich / Haubfleisch, Dietmar / Link, Jörg-W. / Schmitt, Hanno (Hrsg.): ‚Die alte Schule überwinden‘. Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus (=Sozialhistorische Untersuchungen zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung, 15). Frankfurt/M. 1993, S. 9-31.

BILDUNGSGESCHICHTE(N) IN QUELLEN

herausgegeben von
Jörg-W. Link
Frank Tosch

Hanno Schmitt zum 65. Geburtstag

VERLAG
JULIUS KLINKHARDT
BAD HEILBRUNN • 2007



Zur Abbildung auf der Umschlagseite 1:

Das Denklehrzimmer, von W. Irmisch / Chr. H. Wolke / G. G. Endner,
Kupferstich zu Christian Hinrich Wolkes *Anweisung für Mütter und Kinderlehrer,
die es sind oder werden können: zur Mittheilung der allerersten Sprachkenntnisse und Begriffe,
von der Geburt des Kindes an bis zur Zeit des Lesenlernens; In Verbindung mit dessen
Erziehungslehre zum Gebrauche für die erste Kindheit.*
Leipzig 1805, Tafel II. BBE

Das Denklehrzimmer ist eine Erfindung
des für seinen kreativen Unterricht bedeutenden Philanthropen
Christian Hinrich Wolke (1741-1825), der – wie alle Lehrer des Dessauer Philanthropins –
die Reckahner Musterschule besucht hat. Wolkes nie realisierter Entwurf
ist im Rochow-Museum Reckahn erstmals museal umgesetzt.

Im Denklehrzimmer bündeln sich Hanno Schmitts pädagogische Überzeugungen.

Der Druck wurde finanziell unterstützt von:

Ronald Schmitt
Victoria Dagmar von Rochow-Litscher
Johann Bernhard Litscher
Bernadette Litscher-Braun

Die Deutsche Bibliothek – Cip-Einheitsaufnahme
Ein Titelsatz für diese Publikation ist bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

2007.10.i. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik.
Printed in Germany 2007.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-1564-2

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	9
--------------------------------------	----------

I. Bildungsgeschichten

1. Aufklärung

Holger Böning

Bildungsbegeisterung und Bücherliebe im 18. Jahrhundert – Der lesende und philosophierende Bauer Johann Ludewig (1715-1760)	15
---	----

Jürgen Overhoff

Vernunft und Menschlichkeit – Hermann Samuel Reimarus als Wegbereiter der philanthropischen Pädagogik	29
--	----

Jörn Garber

Der Mensch zwischen „Tier“ und „Engel“. Friedrich Schillers naturalistische Anthropologie von 1780	41
---	----

Peter Albrecht

„Die Verlegenheit des Abdeckerey-Knechts Schlehuber wegen Unterrichts seines Sohns“ (1802)	53
---	----

Dietfrid Krause-Vilmar

Pestalozzis <i>Predigt an die Franzosen</i> – Ein Glanzstück der politischen Satire	67
--	----

Otto Günther Beckmann / Silke Siebrecht

Steinernes Zeugnis philanthropischen Denkens und Handelns – Das Reckahner Schulhaus von 1773	83
---	----

Daniel Tröhler

Politische Bildung im Untergrund Zürichs 1762-1767	97
--	----

Frauke und Heinz Stübiger

Jacques Ferdinand Dufour-Feronce und Anne Pauline Dufour-Feronce: (Ehe)Mann und Vater – (Ehe)Frau und Mutter. Rollenzuschreibungen und Selbstinszenierungen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert	111
--	-----

2. Pädagogische Reformen und Reformpädagogik

Heinz-Elmar Tenorth

Gestaltete Welt und geordnete Kommunikation – Eine Miszelle über pädagogische Methode	123
--	-----

Frank Tosch

„den ganzen Menschen im Auge behalten und [...] die allseitige Durchbildung der Persönlichkeit bezwecken“ – Die Antrittsrede im bildungshistorischen Spiegel gymnasialer Schulentwicklung	135
---	-----

Inge Hansen-Schaberg

„wobei sich der Verkehr der beiden Geschlechter in Unbefangenheit und schöner Harmonie vollzieht“ – Koedukation in der Waldschule	153
---	-----

Jörg-W. Link

Die international-vergleichende Perspektive in der deutschen Reformpädagogik	169
---	-----

3. Profession in Begrenzung und Formierung

Heidemarie Kemnitz / Klaus-Peter Horn

„In hohem Grade schädlich“ – Lehrerurteile über Kinder- und Jugendschriften	185
--	-----

Gisela Miller-Kipp

Politische Anbiederung mit pädagogischem Anliegen – Der BDM will bei der SS mitspielen	197
---	-----

Uwe Sandfuchs

Die Aufhebung der akademischen Volksschullehrerausbildung in Braunschweig (1940) – Ein Beitrag zur Situation von Lehrerbildung und Schule im Nationalsozialismus	211
--	-----

II. Methodische Zugänge und Quellenerschließung

1. Quellengattungen kombinieren

<i>Rudolf W. Keck</i>	
Bild und Bildung in der Vormoderne	227
<i>Ulrich Herrmann</i>	
„Die beiden Pädagogen“	235
<i>Axel Nath</i>	
Geschlechtsspezifischer Schulerfolg und Zivilisierung	245
<i>Andreas Kraas</i>	
Ansichtskarten aus NS-Schulungslagern	259

2. Quellen entschlüsseln und erläutern

<i>Anke Lindemann-Stark / Christophe Losfeld</i>	
„Das Alles hindert uns indessen nicht, lustig und guter Dinge zu sein“ – Trapp in Wolfenbüttel	277
<i>Dietmar Haubfleisch</i>	
Annäherungen an die Praxis reformpädagogischer Versuchsschulen der Weimarer Republik: Franz Hilkers „Deutsche Schulversuche“	293

III. Biographische Annäherung

<i>Christian Ritzi</i>	
Annäherung an die Schulzeit Hanno Schmitts	311

IV. Bio-Bibliographie Hanno Schmitt

Wissenschaftlicher Werdegang	327
Schriftenverzeichnis	
Zusammengestellt von <i>Johanna Goldbeck</i>	329
Autorenverzeichnis	345